

HILTGART L[EU] KELLER: *Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. 9., durchges. Auflage* Stuttgart: Reclam 2001. 655 S. 21,90 Euro.

Selig- und Heiligsprechungen haben seit dem Pontifikat Johannes Pauls II. wieder Konjunktur. In den letzten 24 Jahren hat es 1295 neue *beati/beatae* und 465 neue *sancti/sanctae* gegeben (FAZ Nr. 215, 16. September 2002, S. 12; SPIEGEL 40, 30. September 2002, S. 81f.). Ob man dies als unzeitgemäß ablehnt, darüber lächelt oder (wie im Fall der vorerst letzten Heiligsprechung, der des Josemaría Escrivá am 6. Oktober 2002) darüber erbost ist: Das Institut offiziell beglaubigter 'Heiligkeit' von Personen ist dadurch über den Kreis der katholischen Gläubigen und einer aus (religions-, kultur-, geschichts-)wissenschaftlichen Gründen interessierten Gruppe von Fachleuten hinaus wenn schon nicht wieder in das Bewusstsein, so doch in den Kenntnishorizont einer breiteren Öffentlichkeit getreten. Und die nächste Heiligsprechung scheint schon bevorzustehen (Álvaro del Portillo).

Liest man Presseberichte aus solchen aktuellen Anlässen, stellt man häufig fest, dass der Gehalt an sachlicher Information über geschichtliche und religiöse Kontexte äußerst dürftig ist. Das ist bedauerlich, weil der Glaube an Heilige, ihr Kultus, die dahinter stehende Mentalität und anderes mehr jenseits des Religiösen wesentliche Implikationen besitzen, die in Ländern mit christlicher Tradition nicht wegzudiskutierende Bestandteile der eigenen Gesamtkultur sind. Distanzierung vermittels bloßer Negierung und Wissensnonchalance ist gerade nicht aufklärerisch, sondern verstellt die Möglichkeit einer produktiven, aufklärerischen und selbstaufklärerischen Auseinandersetzung. Das gilt um so mehr, als sich, aus welchen Gründen auch immer, in den letzten Jahren eine gewisse Umkehr des vorher stetig angewachsenen Säkularisierungsprozesses feststellen lässt. Die Einschätzung, dass Religiöses in modernen Gesellschaften keine Rolle mehr spiele und es daher auch keiner soliden Kenntnisse darüber mehr bedürfe, ist also zumindest in der aktuellen Gegenwart falsch; damit benötigt die gesellschaftliche Selbstanalyse hinsichtlich des Phänomens wieder zunehmender Religiosität nicht weniger, sondern mehr Kenntnis von Religionsgeschichte. Der Glaube an Heilige, für den Bereich des Katholizismus geradezu konstitutiv und daher in Gesellschaften, in denen die katholische Kirche Präsenz besessen hat, über diese Konfession hinaus virulent, hat im Laufe der Jahrhunderte allenthalben in solchen Gesellschaften und ihren Kulturen Einflüsse hinterlassen: Heiligendramen sind Bestandteil der Theatergeschichte; Heiligendarstellungen in Malerei und Bildhauerei ziehen nicht nur Touristen an, sondern haben eine wesentliche Rolle in der allgemeinen Kunstgeschichte gespielt; Wallfahrtsorte waren Knotenpunkte in Informationsnetzen, Klöster Wirtschaftszentren usw. usf. Damit die Spuren solcher Einwirkungen des Religiösen in außerreligiösen Sphären nicht unlesbar bleiben oder werden, sondern *ausgewertet* und *bewertet* werden können, muss man in der Lage sein, ihnen nachzugehen. Auch ein Erbe, das man ausschlägt, kann produktiv genutzt werden. Dazu bedarf es allerdings der Sachkenntnis.

Perspicuitas.

Sich solche Sachkenntnis zu verschaffen, sollte beim Thema 'Heilige' nicht schwer fallen – es gibt eigentlich genügend Literatur dazu, und diese deckt quantitativ und qualitativ das gesamte Spektrum ab, das man bei Wissensliteratur gewöhnlich antrifft. Am einen Ende der Skala steht die dezidiert wissenschaftliche Literatur, von Fachleuten für Angehörige der Wissenschaftssphäre oder doch zumindest nach deren Erwartungen und Ansprüchen verfasst, dem jeweiligen Forschungsstand entsprechend, anhand von Nachweisen bibliografischer und anderer Art überprüfbar, im wissenschaftlichen Diskurs stehend und daher oft tatsächlich auch überprüft, an den Benutzer und die Benutzerin hinsichtlich Vorwissen, Fachterminologie usw. gewisse Anforderungen stellend, wenn sie sinnvoll und mit Gewinn genutzt werden soll. Am anderen Ende steht eine ebenso dezidiert 'unwissenschaftliche Wissensliteratur', von Nichtfachleuten und schon von vornherein gar nicht erst für Fachleute verfasst, die mangels Überprüfbarkeit der Inhalte auch so gut wie nie in den wissenschaftlichen Diskurs eingehen kann; Vorwissen wird für die Lektüre kaum verlangt, weshalb auch der Nutzen sehr begrenzt ist, für (im ganz neutralen Sinn!) oberflächliche Ansprüche etwa touristischer oder 'allgemeinbildender' Art aber durchaus hinreichend sein kann. Mischungen sind natürlich möglich: Auch Wissenschaftler/innen können für Benutzer/innen außerhalb des wissenschaftlichen Feldes Literatur verfassen und gängige wissenschaftliche Kriterien weniger streng handhaben; auch Nichtwissenschaftler/innen können Literatur verfassen, die wissenschaftlichen Kriterien gerecht wird; auch nichtwissenschaftliche Literatur kann in den wissenschaftlichen Diskurs eingehen, wenn und so lange es für bestimmte Zwecke 'nichts Besseres gibt'.

Zwischen Wissensliteratur der 'ersten' und 'dritten Art' angesiedelt ist eine Kategorie, die es schwer hat, sich gegenüber den beiden anderen durchzusetzen, weil sie beides zu bieten versucht: Solidität, Seriosität und fachwissenschaftliches *state of the art* einerseits, Komprimiertheit, Allgemeinverständlichkeit und Eingängigkeit andererseits. Literatur dieser Art spielt eine nur schwer zu unterschätzende Rolle im Wissenschaftsbetrieb: Wenn die Einzelwissenschaften zunehmend auf Interdisziplinarität verpflichtet werden, wenn jede Einzelwissenschaft für andere Wissenschaften durchgängig oder okkasionell für bestimmte Fragestellungen zur Hilfswissenschaft werden kann, wenn aber die Einzelwissenschaften sich immer weiter spezialisieren und ein Externer, so sehr er sich auch methodisch in seiner eigenen Disziplin auskennen mag, kaum noch in der Lage ist, sich in einer anderen Disziplin umfassend auszukennen, dann benötigt man auch als Wissenschaftler/in zum Zweck der erfolgreichen Nutzung von Wissen aus anderen Fächern für das eigene Fach Literatur genau dieser Art, die eben einerseits seriös und solide ist, andererseits bei der Nutzung keine unverkraftbaren Ansprüche stellt. In gewissem Sinn stellt sich hier natürlich das Problem der Quadratur des Kreises; so euphorisch, wie ERNST ROBERT CURTIUS sich 1943 den Wissensaustausch zwischen verschiedenen Disziplinen vorgestellt hat,¹ wird man die Sache

¹ *Man komme nicht mit der bequemen Ausrede von der Spezialisierung. Das ist, wie man endlich einsehen sollte, ein Kinderschreck. Um 1900 war sie vielleicht eine Not. Aber seitdem hat die Technik und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit so ungeheure Fortschritte ge-*

kaum noch sehen können. Neben der weiter fortgeschrittenen Spezialisierung im Bereich der Geisteswissenschaften macht es Fachfremden vor allem die seit den 70er/80er Jahren des 20. Jahrhunderts zu beobachtende Methodologisierung und Selbstreflexivität nahezu aller Einzeldisziplinen unmöglich, deren Ergebnisse einfach zusätzlich zu den 'reinen Fakten' zu verwerten; methodische Aspekte sind aber für die *Einschätzung* der Fakten (wenn es denn überhaupt solche sind) kaum verzichtbar.

Um so bedauerlicher ist es, dass die Wissenschaft Wissensliteratur der 'mittleren Art' häufig vernachlässigt. Insbesondere Handbücher aus diesem Bereich werden oft genug nicht einmal sorgfältig rezensiert, wodurch man gerade einflussreichen 'Bestsellern' die Chance externer Evaluation entzieht. Das ist nicht nur ungerecht – es ist vor allem fahrlässig, denn solche Werke werden ja auch in der Wissenschaft zu Rate gezogen, und sie werden vor allem auch von Studierenden be- und genutzt, die für Fragen an der Peripherie ihres Faches nicht immer auf die großen wissenschaftlichen Kompendien zurückgreifen können bzw. wollen oder im Begriff sind, sich eine eigene kleine Handbibliothek zuzulegen.

Wenn man versucht, diese Situation am Beispiel des hier vorzustellenden, in mehr als einer Hinsicht respektablen Werkes zu verdeutlichen, kommt man zu folgendem Ergebnis: Bei einer Zufallsauswahl von 17 Universitätsbibliotheken war es in 12 von diesen vorhanden (eruiert anhand der Internet-Kataloge), in fünf davon aber nur in der ersten Auflage, in fünf in der zweiten und in den restlichen beiden in der dritten. Es hat bis heute aber 9 Auflagen gegeben (¹1968, ²1970, ³1975, ⁴1979, ⁵1984, ⁶1987, ⁸1996, ⁹2001). Die 4. Auflage war die erste durchgesehene und ergänzte und brachte eine Umfangssteigerung von 571 auf 591 Seiten (hauptsächlich bedingt durch eine Ausweitung der Literaturhinweise). Erneut durchgesehen und ergänzt wurde die 5. Auflage, die außerdem neu gesetzt wurde (dadurch neuer Seitenumbruch; danach Umfang 655 S.). Alle folgenden Auflagen wurden neu durchgesehen. Das heißt: Die zwölf erwähnten Universitätsbibliotheken präsentieren ihren Benutzer/inne/n ein Nachschlagewerk zu Heiligen und biblischen Gestalten in einer Fassung, die zwar schon reiche Informationen zu bieten hat, aber noch Fehler aufweist, die inzwischen längst korrigiert wurden, und die in Bezug auf Quellen und Untersuchungen seit 16 Jahren als ergänzungsbedürftig zu gelten hat. (Dass das natürlich auch eine Folge der ständig knapper werdenden Bibliotheksmittel ist, versteht sich von selbst. Aber es geht

*macht, dass jeder Forscher sich mühelos [!] über fremde Gebiete orientieren kann. Wir haben Bibliographien, Lexika, Indices, Forschungsberichte, Lehrbücher aller Art. Diese ganze große organisatorische Leistung – die natürlich noch unermesslicher Verbesserung fähig ist – hat die Nachteile der vielbeklagten Arbeitsteilung praktisch wieder aufgehoben [!]; ein Vorgang, der wenig bemerkt zu sein scheint. Gerade die Erträge weitestgehender Spezialisierung (wie z.B. der Thesaurus Linguae Latinae) haben die Bahn freigemacht für eine neue Universalisierung. Und diese Bahn sollte rigoros beschrritten werden. (ERNST ROBERT CURTIUS: "Das «ritterliche Tugendsystem»." In: DVJS 21, 1943, S. 343-368. Wieder abgedr. in [ders.]: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* [zit.]. 7. Aufl. Bern, München 1969, S. 506-521, hier S. 507.)*

Perspicuitas.

hier ja nicht um die Darstellung des sattsam bekannten Zusammenhangs zwischen leeren öffentlichen Kassen und Bildung, sondern um das Verhältnis zwischen fortgeschrittenem Wissen und seiner Nutzung oder eben Nicht-Nutzung.)

Was bietet *Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst*? Zunächst genau das, was Titel und Untertitel versprechen: In den Personalartikeln werden bei Heiligen die Viten, bei Personen aus der Bibel die inhaltlichen Kontexte, in denen sie auftauchen, zusammengefasst. Anschließend folgen Hinweise auf ausgewählte Darstellungen in der bildenden Kunst, wobei der Schwerpunkt erklärtermaßen (s. Vorwort S. 8) auf deutschen Kunstzeugnissen liegt. Das Vorwort erläutert auch die sinnvollen Auswahlkriterien für die Nennung solcher Zeugnisse: Nennung des jeweils *frühesten* Beleges für eine künstlerische Rezeption sowie gegebenenfalls auch "von der Norm abweichende[r] Fassungen eines Themas" (ebd. 8f.; besser wohl vorsichtiger: 'von der *bisher* festgestellten *statistischen* Norm abweichend'). Die Artikel über biblische Gestalten sind in der Regel sehr viel kürzer als die Heiligenartikel. Das ist nicht zu kritisieren, da bei zentralen biblischen Gestalten leichter auf weiterführende Literatur verwiesen werden kann als bei vielen Heiligen bzw. da umgekehrt zu eher randständigen biblischen Figuren weniger Stoff vorhanden ist als zu den meisten Heiligen; insbesondere die Rezeption in der bildenden Kunst hat sich nahezu aller Heiligen bemächtigt, während sie sich im Fall biblischer Gestalten nur auf einen relativ eng begrenzten Kreis bezieht.

Die Sachartikel umfassen 573 Seiten. Ich habe 524 Artikel zu nicht biblischen Heiligen und 154 zu biblischen Figuren gezählt. Unter die letzteren fallen auch diejenigen, die in der katholischen Kirche als Heilige verehrt werden (Anna, Barnabas, Gabriel [Erzengel], Jakobus d.Ä. [Apostel], Jakobus d.J. [Apostel], Johannes Ev., Joseph [Vater Jesu], Joseph von Arimathia, Judas Thaddäus und Simon Zelotes, Maria Magdalena, Martha, Matthias [Apostel], Michael [Erzengel], Philippus [Apostel], Philippus [Diakon], Raphael [Erzengel]). Insgesamt ist der Ertrag in beiden Kategorien aber noch größer dadurch, dass auch viele Namen von Nebenfiguren als Stichwortverweise zu Artikeln erscheinen, in denen die betr. Personen in größerem Kontext behandelt werden (Bsp.: ¹Kleophas, ²Kleophas S. 359). Dass solche Nebenfiguren nicht in Sachartikeln versteckt sind, sondern als Lemmata aufgenommen wurden, erhöht den Gebrauchswert des Nachschlagewerks natürlich ungemein. Gleich gut erschlossen sind Einzelnamen im Fall von Heiligen, die gewöhnlich paar- oder gruppenweise verehrt werden: **Doppelheilige** (Albain und Inguin, Ananias und Saphira [bibl.], Barlaam und Josaphat, Chrysanthus und Daria, Chunialdus und Gisilarius, Eventius und Theodulos, Felix und Adauctus, Felix und Nabor, Gervasius und Protasius, Gordianus und Epimachus, Johannes und Paulus, Judas Thadd. und Simon Zelotes, Julitta und Quiricus, Justina und Cyprian v. Antiochien, Cosmas und Damian, Krispinus und Krispinianus, Theopompus und Synesius); **Dreiergruppen** (Archus, Herennius und Quartanus; Dreikönige; Embede, Wilbede und Warbede; Felix, Regula und Exuperantius; Kantius, Kantianus und Kantianilla; Simplicius, Faustinus und Beatrix; Sisinnius, Martyrius und Alexander; Theonestus, Tabra und Tabratha); **größere Gruppen** (Kastorius,

Perspicuitas.

Klaudius, Sempronianus, Nikostratus und Simplicianus); *anonyme Heiligengruppen* – anonym i.d.S., dass die Gruppenbezeichnung als Lemma fungiert; die Einzelnamen als solche sind aber z.T. bekannt (Quattuor Coronati, Allerheiligen, Fünf marokkanische Märtyrer, Vier Heilige Marschälle, Vierzehn Nothelfer, Siebenschläfer, Unschuldige Kinder, Zehntausend Märtyrer).

Weitaus mehr als der Titel verspricht wird dadurch geboten, dass es neben den Namenartikeln bei KELLER viele *Sachartikel* gibt, die oft vergleichsweise großen Umfang haben und daher eigene kleine Themeneinführungen darstellen: Apostel, Adams Tod, Abrahams Schoß, Ägypten, Allerheiligen, Allerseelen, Antichrist, Apokalypse, Babel, Dreifaltigkeit, Passion (dazu u.a. Stichwort "Beweinung"), Engel, Evangelistensymbole, Fußwaschung, Genesis, Jüngstes Gericht, Gott, Heimsuchung (Visitatio), Hochzeit zu Kana, Hölle, Kirchenväter, Messe von Bolsena, Sechstageswerk, Heilige Sippe, Thebäische Legion, Zefirot. Gleich hohen Informationsgehalt und Geschlossenheit der Darstellung wie längere Sachartikel bieten längere Personenartikel mit gesonderter Angabe von Sekundärliteratur und eigenen Abbildungen: Christus, David, Elias (Proph.), Elisabeth von Thüringen, Franziskus von Assisi, Georg, Gregor d.Gr., Johannes Ev., Johannes d. Täufer, Jonas, Joseph von Arimathia, Klara (von Assisi), Maria, Maria Magdalena, Michael, Moses, Paulus, Petrus. Auch einige kürzere Artikel mit gesonderter Literatur finden sich (Bsp.: Eustasius). Weitere Rubrizierungen ergeben sich nicht systematisch, sondern bei der Benutzung: Verweise auf Gleichnisse (Bsp.: "Hochzeit, königliche"); Selige (Bsp.: Berthold von St. Blasien); Legendengestalten (Bsp.: Maria peccatrix, Theophilus); Personen, die offiziell nie heilig- oder seliggesprochen wurden (Bsp.: Briccius [Lokalhl. am Großglockner], Ida die Verehrungswürdige [Zisterz.], Theophilus).

Der Informationsgehalt ist also insgesamt sehr hoch, innerhalb des eigentlichen Gegenstandes sehr vielschichtig und exzellent für die Benutzung aufbereitet. Um diesen Informationsgehalt zutreffend bewerten zu können, müsste man eigentlich systematisch und großräumig vergleichen (was hier natürlich nicht möglich ist). Aber schon die folgenden Hinweise ergeben für KELLER ein sehr respektables Ergebnis. Natürlich wird die hohe Zahl von Einträgen der wissenschaftlichen Kompendien wie des LCI nicht erreicht, aber hauptsächlich deshalb nicht, weil KELLERS Handbuch gewollt engere Auswahlkriterien hat (s.o.) und das LCI nicht nur keine Schwerpunktbildung nur auf Deutschland enthält, sondern vor allem auch die Heiligen der Ostkirche erfasst. Aber das LCI muss natürlich den größeren Artikelbestand bei den *minores* meist mit äußerster Knappheit erkaufen; so erfolgt unter "Radulf (Raoul)" nur die Information: "Von d. zahlreichen Hll. u. Seligen dieses Namens i. OSB keiner v. größerer ikonogr. Bedeutung."; danach dann einige Einzeleinträge, die weitgehend aus Verweisen bestehen. Bei KELLER kann man zusammenhängend lesen und stöbern; das LCI ist ein reines Nachschlagewerk für Einzelinformationen, das angesichts der zahlreichen Abkürzungen auch eine Reihe von Vorkenntnissen benötigt, wenn es Ratsuchende nicht verwirren soll.– KERLERS *Die Patronate der Heiligen* hat etwas über 1000 Artikel, erreicht aber angesichts der Themenstellung bei weitem nicht KELLERS perspektivi-

Perspicuitas.

sche Breite, liefert keine Hinweise auf konkrete Quellen und Bildzeugnisse und enthält keine weiter führenden Literaturhinweise.– Bei den populäreren Kompendien muss KELLER überhaupt keinen Vergleich scheuen. *Das große Heiligenlexikon* von I. DAMMER/B. ADAM (Weyarn: Seehamer 1999) kommt auf etwas über 500 Heilige, leistet aber souveränen Verzicht auf Sekundärliteratur, liefert Abbildungen ohne Nachweise und ist dazu äußerst fehlerhaft; bei ähnlichen Werken sieht es nicht besser aus.

Den Artikeln beigegeben sind nützliche Werkzeuge zu deren Benutzung, die aber jeweils auch Eigenwert besitzen – nicht zuletzt, weil sie Benutzer/inne/n aus anderen Wissenschaften terminologische oder inhaltliche Einblicke bieten: Allgemeines Abkürzungsverzeichnis und Abkürzungsverzeichnis zu den biblischen Büchern; Schlüssel zu den in der Lutherbibel als Apokryphen geltenden Büchern des AT in der Vulgata; fachterminologisches Glossar; alphabetisches Verzeichnis von Attributen mit Zuordnung zu Heiligen und biblischen Gestalten; kleiner Katalog mit Abb. zu Ordens-trachten, Laientrachten und zum geistlichen Ornat; Verzeichnis fremdsprachiger (speziell französischer) Namensschreibungen von Heiligen.

Literaturverzeichnis: Die Literatur ist in 6 Rubriken gegliedert: "Texte und Ikonographie", "Buchmalerei, Graphik, Email, Bildteppiche", "Allgemeine Abbildungs-werke", "Ordens- und Laientracht", "Heiligenfeste und Gedenktage", "Überblickdarstellungen seit 1990". Die ersten fünf Rubriken haben schon seit einigen Auflagen keine Neueinträge oder Aktualisierungen mehr zu verzeichnen. Neben dem damit verbundenen Nachteil einer eingeschränkten Benutzbarkeit für Angehörige engerer Fachdisziplinen ergibt sich in den Rubriken 2 und 3 jedoch auch ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieses Verfahrens: Dem nicht speziell kunstgeschichtlich Ausgebildeten präsentiert sich damit eine Zusammenstellung wissenschaftsgeschichtlicher 'Klassiker'; ich nenne nur GERSTINGERS Faksimile der *Wiener Genesis* von (1931, Nr. 26), ZIMMERMANN'S *Vorkarolingische Miniaturen* (1916, Nr. 27), BOECKLERS Ausgabe des Evangelienbuchs Heinrichs III. (1933, Nr. 31), GOLDSCHMIDTS *Deutsche Buchmalerei* (1928, Nr. 33), PINDERS *Die deutsche Plastik vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance* (1914, 1918; Nr. 43), BURCKHARDTS *Die Zeit Constantins des Großen* (1935, Nr. 46), PANOFSKYS *Die deutsche Plastik des 11. bis 13. Jahrhunderts* (1924, Nr. 60). Die unter abstrakten Gesichtspunkten mangelnde Aktualität wird auch relativiert durch die Funktion der in den ersten fünf Abteilungen aufgeführten Werke: Sie stellen sich den Rezipienten vorzugsweise nicht als Einführungen in ein Wissensgebiet dar, sondern sind *Referenzwerke*: Auf sie wird im Darstellungsteil verwiesen (weshalb die Einträge im Literaturverzeichnis hier auch durchnummeriert sind), enthalten also Belege und Nachweise. Wollte man hier grundlegend aktualisieren, müssten erst einmal umfängliche Recherchearbeiten angestellt und Teile der Sachartikel evtl. ganz neu verfasst werden; hinsichtlich Funktion und Adressatenkreis des Handbuchs schiene mir das eine übertriebene Forderung zu sein. Anders in der letzten Rubrik, den seit 1990 für verzeichnenswert gehaltenen "Überblicksdarstellungen": Hier finden sich ganze vier Titel, und eine solch knappe 'Auswahl' muss letzten Endes be-

Perspicuitas.

liebig sein. Erfreulich ist die Aufführung der 2. Auflage von ANGENENDT's *Heilige und Reliquien* (1997 – also eine Ergänzung gegenüber der letzten, der 8. Auflage!), wichtig KERSCHERS *Hagiographie und Kunst* (1993); aber schon über DINZELBACHERS *Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart* (1990) wird man streiten können, und NIGGS *Große Heilige* (1996) ist, bei allem Respekt vor dem Lebenswerk des Autors, je nach Standpunkt austauschbar oder überflüssig. Angesichts der sonstigen Qualitäten des Handbuchs wird man freilich nicht annehmen können, dass der Autorin dieses Manko nicht bewusst gewesen wäre; der Grund dürfte eher banal sein: Der Verlag, der sich bei Umfang und Ausstattung ja insgesamt durchaus nicht knauserig gezeigt hat, wird hier letztlich doch Grenzen gesetzt haben. Ich maße mir nicht an, Alternativen vorzuschlagen – dafür ist die Gesamtkonzeption zu durchdacht –, aber etwas unbefriedigend bleibt die jetzige Lösung in diesem Einzelpunkt wohl doch.

Damit zu einigen kleineren Gravamina – gerade weil Reclams Heiligenlexikon im Ganzen so gelungen ist, andererseits, wie die Zahl der Auflagen zeigt, breit rezipiert wird, verdient dieses Werk es, ernstgenommen zu werden:

Das Abkürzungsverzeichnis der biblischen Bücher sollte auch die Kurzfassungen enthalten, da man damit häufig konfrontiert wird (also *Jer.* und *Jr.*); Platz dafür wäre noch vorhanden. – Die Orden sollten in dem Anhang über Trachten S. 624f. alphabetisch geordnet werden. – Unter "Heilige, Fünf marokkanische" wird auf das Lemma "marokkanische Heilige" verwiesen; es lautet aber am betr. Ort (416) "Die fünf marokkanischen Märtyrer" (alphabetisch allerdings konsequenterweise unter "M"). – Statt "Johannes von Nepomuck" (S. 330) müsste es heißen "Johannes Nepomuck" (die tschech. Vorsilbe *ne-* bedeutet schon 'von'). – Bei Christophorus fehlt ein Hinweis auf die 'Entkanonisierung'. – Im Art. "Karl der Große" dürfte die in Klammern beigegebene Erläuterung "Verehrung »gestattet, nicht anerkannt«" ohne Hinweis darauf, dass die Heiligsprechung nur von einem Gegenpapst vorgenommen wurde, unverständlich sein; ferner wird ebd. S. 351 beim Verweis auf das *Rolandslied* dieses auf 1130 datiert – was weder zur frz. *Chanson de Roland* (um 1100) noch zum dt. *Rolandslied* des Pfaffen Konrad (um 1170) passt. – Es finden sich drei Hiram-Artikel (H., König von Tyrus aus 2 Sam 5₁₁; H., der Baumeister und Erzgießer aus 2 Chr 2_{,2-14}; H. Adoniram, der Aufseher aus 1 Reg 4₆, 5₂₈). Erst im 3. Artikel findet sich der Hinweis darauf, dass im Mittelalter oft eine Kontamination der drei Figuren festzustellen ist; diese Information sollte in den ersten Artikel gezogen werden. – Die Schreibweise mit K statt mit C (z.B. bei Kosmas) ist manchmal eher ungewöhnlich; in einigen Fällen werden aber durch Aufnahme der Varianten zumindest Irrläufer verhindert.

Insgesamt aber noch einmal die deutliche Feststellung: Dieses Nachschlagewerk hat wissenschaftliche Qualitäten, überfordert aber in der Benutzung nicht. Die strukturelle Anlage erlaubt die komplette und komplikationslose Nutzung des reichen Materials. Eine Ergänzung im gleichen Verlag bietet der von JOHANNA LANCZKOWSKI herausgegebene Band *Die Heiligen. Schriften und Viten. Von Paulus bis Katharina von Siena*. Stuttgart 1980. Er bietet Darstellungen von 34 Heiligen in 33 Artikeln (Doppelartikel "Perpetua und Felicitas"; Perpetua fehlt bei KELLER, was aber durch die Auswahlkriterien abgedeckt ist) und Teilabdrucke aus deren Viten; dazu ein gut zusammengestelltes

Perspicuitas.

Verzeichnis von Primär- und Sekundärliteratur. Wer als Studierende/r über die beiden Werke verfügt, ist für entsprechende Aufgabenstellungen im Zusammenhang mit seiner je eigenen Disziplin gut gerüstet; wer Spezielleres benötigt, wird durch beide Werke zuverlässig zu den einschlägigen Fachpublikationen gelenkt.

Professor Dr. Rüdiger Brandt
Universität Essen
Fachbereich 3; Germanistik/Mediävistik
45117 Essen

ruediger.brandt@uni-essen.de

Perspicuitas.

INTERNET-PERIODICUM FÜR MEDIÄVISTISCHE SPRACH-, LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFT.
<http://www.perspicuitas.uni-essen.de>

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/78711

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20230712-114539-0

Alle Rechte vorbehalten.